

Peter Lemish

Frieden fördern!

Konflikte und Konfliktlösung im Kinderfernsehen

Ob in fiktionalen Darstellungen oder in den Nachrichten: Oft werden nur starke Bilder gefunden, wenn in einem Konflikt Gewalt eingesetzt wird. Dabei wäre es viel wichtiger, wenn im Fernsehen Formen der gewaltfreien Konfliktaustragung zu sehen wären, die in einen Prozess der Konfliktlösung eingebettet sind. Wie ProduzentInnen dies im Qualitätsfernsehen für Kinder umsetzen können, wird mit Tipps und Beispielen beschrieben.

Gewalt ist ein so allgegenwärtiges, geradezu beherrschendes Thema in Nachrichten, Unterhaltungssendungen und auch im kommerziellen Kinderfernsehen, dass ein völlig verzerrtes Bild der Gesellschaft entsteht. Das Ergebnis: Durch eine unserer einflussreichsten Sozialisationsinstanzen – das Fernsehen – lernen Kinder von Anfang an, dass körperliche, verbale Gewalt und Krieg, seien sie angedroht oder umgesetzt, als gängige, effiziente und moralisch legitime Wege gelten, um Meinungs- oder Interessenkonflikte beizulegen. Im Gegensatz dazu wird die Darstellung von gewaltfreier Konfliktlösung durch Dialog, Verhandlung sowie Kompromiss- und Versöhnungsbereitschaft (wie wir es im Alltag eigentlich tun) als Utopie oder sogar als politische Ideologie hingestellt. Dabei hätte gerade das Qualitätskinderfernsehen, wenn es denn gewaltfreie Methoden der Konfliktlösung betont, das Potenzial, die Per-

spektive der Kinder zu erweitern und sich damit wesentlich differenzierter und realistischer mit dem Thema Konfliktlösung auseinanderzusetzen, als dies im Erwachsenenfernsehen passiert.

*Konflikte sind alltäglich –
ihre gewaltfreie Lösung
nicht*

Konflikte und Konfliktlösung

Das Ziel ist klar: Kindern das Verständnis dafür zu ermöglichen, dass die gewaltlose Konfliktlösung ein wirkungsvolles Vorgehen darstellt und die einzig vernünftige Form für das Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft ist. Gewalt und Krieg sind grausame Vorgehensweisen, deren Einsatz gefürchtet ist und nur dem äußersten *politischen* Notfall vorbehalten bleiben sollte. Bei der Auseinandersetzung mit den aktuellen Vorstellungen über gewaltsame bzw. gewaltlose Formen der Konfliktlösung stoßen wir gleich auf mehrere Widersprüche:¹

- Konflikte sind allgegenwärtig im Alltagsleben, in zwischenmenschlichen Beziehungen und Familien. Sie entstehen zwischen Organisationen, Unternehmen und natürlich auch zwischen Nationen. Der Konflikt selbst ist ein wichtiger Faktor bei »nach-konfrontativen« Prozessen wie Verhandlungen, Umsetzung von Vereinbarungen und Versöhnung. Von den Medi-

en werden wir als Nichtbetroffene jedoch oft nur dann über einen Konflikt informiert, wenn er in der gewaltsamen, dramatischen Konfrontationsphase ist.

- Mit die wichtigste Verantwortung von Regierungen und PolitikerInnen ist, alles Menschenmögliche zu tun, um Leben zu schützen und zu fördern. Dennoch blicken wir auf eine lange Geschichte, in der Konflikte mit Gewalt und Krieg angegangen werden. Unsummen werden in militärische Rüstung gesteckt und die Möglichkeiten von Diplomatie und präventiven Verhandlungen werden nicht ausgeschöpft. Darüber hinaus propagieren Politiker, Schulen und religiöse Führer Gewalt als Form des Patriotismus und sie fordern dazu auf, »das eigene Leben für das Vaterland zu opfern«, was Gewalt und Krieg Vorschub leistet. Damit setzen sie diese über andere, viel beworbene Werte wie die Heiligkeit des Lebens und moralische Sätze wie: »Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden möchtest.«
- Es ist eine Realität unserer heutigen Existenz überall auf dieser Welt, dass wir in »militaristischen Kulturen« leben, die den Einsatz von Gewalt zur Konflikt-»Lösung« nicht nur stillschweigend dulden, sondern teilweise verherrlichen. Dabei haben sich Macht und Gewalt in der Geschichte tragischerweise immer wieder als untauglich zur Konfliktlösung er-

wiesen. Obwohl Frieden einer der am häufigsten geäußerten Träume, Segenswünsche oder Sehnsüchte ist, können nur wenige von uns Frieden definieren, kennen nur wenige diesen Zustand aus eigener Erfahrung oder können eine Gesellschaft nennen, die eine Friedenskultur ist. Ein Grund dafür ist, dass wir uns zwar viele akademische Institutionen leisten, die sich theoretisch und praktisch mit Fragen der Kriegsführung befassen, hingegen nur sehr wenige, die uns lehren, wie wir mit Konflikten umgehen oder was Friedenskulturen gedeihen lässt.

Politische Konflikte und Krieg in PRIX-JEUNESSE-Programmen²

Ein Effekt unserer Sozialisation in einer Gesellschaft, in der gewaltfixierte Medien einen so dominanten und allgegenwärtigen Einfluss ausüben, ist daher, dass trotz des vorgeblichen Interesses an gewaltlosen Verfahren der Konfliktbeilegung viele von uns – einschließlich der für die Programmgestaltung des Qualitätskinderfernsehens Verantwortlichen – eine völlig falsche Vorstellung davon haben, was den Charakter einer Konfliktsituation ausmacht und welche Lösungsmöglichkeiten es für solche Situationen gibt. Diesen Punkt möchte ich anhand der Ergebnisse einer wissenschaftlichen Analyse von PRIX-JEUNESSE-Beiträgen illustrieren. Ausgewählt wurden Programme aus den vergangenen zehn Jahren, die Kindern Aspekte von politischen Konflikten und Krieg präsentieren.³

- Nur sehr wenige Filme setzten sich überhaupt explizit oder implizit mit politischen oder sozialen Konflikten oder Krieg auseinander.
- Von diesen Filmen stellten nur wenige gewaltfreie Methoden zur Konfliktlösung dar, d. h. die über-

wältigende Mehrzahl zeigte Gesellschaften, die in gewaltsame Auseinandersetzungen und deren Folgen verstrickt sind (z. B. Flüchtlinge, Zerstörung und Wiederaufbau von individuellen Existenzen und Infrastrukturen).

- Etwa ein Drittel der untersuchten Filme befasste sich mit »nach-konfrontativen« Phasen. Ein Hinweis darauf, dass einige ProduzentInnen ihr Publikum dabei unterstützen wollen, Mediation, Versöhnung und Versuche, wie die Gesellschaft und Einstellungen wie Rassismus und Militarismus verändert werden können, zu verstehen.
- Insgesamt versetzten nur sehr wenige Filme die ZuschauerInnen in die Lage, Ursachen des Konflikts oder Krieges, gegensätzliche Standpunkte der Konfliktparteien, den Kontext und die historische Entwicklung eines Konflikts oder Lösungsversuche zu verstehen.
- Es gab nur sehr wenige fiktionale Filme und das Nachrichtenformat wurde für die meisten nicht fiktionalen Darstellungen verwendet.

Kinderfernsehen kann kritische Perspektiven auf Konfliktlösung unterstützen

Weil Medien und besonders das Fernsehen an der informellen politischen Bildung und Sozialisation beteiligt sind (z. B. Buckingham 2000; Lemish 2007), sollten wir folgenden Vorschlag überdenken: Die Medien – und hier v. a. das Kinderfernsehen – könnten junge ZuschauerInnen darin unterstützen, eine fundierte und kritische Perspektive zu entwickeln, zum einen auf die heute üblichen gewaltdominierten Verfahren der Konfliktlösung und zum anderen auf die Formen, das Potenzial und die Möglichkeiten gewaltfreier Konfliktlösung.

Um die verantwortlichen TV-ProduzentInnen dazu zu ermutigen, eine solche Perspektive zu Qualitätsfernsehsendungen zu entwickeln, sollen im Folgenden einige zentrale Punkte erläutert werden, die bei der Umsetzung beachtet werden müssen.

Einige konstruktive Sichtweisen auf Konflikte und Konfliktlösung

Grundlegend müssen wir erst einmal anerkennen, dass Konflikte ein normaler, allgegenwärtiger Aspekt unseres Alltags sind. Konflikte treten zwischen Familienmitgliedern, FreundInnen, KollegInnen, Organisationen, aber auch zwischen Staaten auf, wenn die Beteiligten unterschiedliche Bedürfnisse, Interessen, Wünsche, Einstellungen und/oder Werte entdecken, ausdrücken und sich danach richten.

Das heißt, Konflikt ist nicht gleichzusetzen mit Gewalt (eine schlechte Lösungsstrategie in historischer Perspektive), sondern ist eher ein Normalzustand zwischen Menschen, die verschiedene Meinungen darüber haben, wie der gesellschaftliche und politische Alltag aussehen soll. Daher sollten Konflikte als ein selbstverständlicher Bestandteil des Alltagslebens verstanden werden, und sogar als etwas mit dem Potenzial, Veränderungen weiterzutreiben und Beziehungen zwischen Individuen und zwischen Gesellschaften positiv weiterzuentwickeln – wenn tolerant, human, mit Geschick und Kreativität damit umgegangen wird (Augsburger 1992; Lynch/McGoldrick 2005; Deutsch/Coleman 2000).

Konfliktlösung ist darüber hinaus ein Prozess, an dem diejenigen beteiligt sind, die einen Weg finden wollen, um miteinander auszukommen, während sie ihre Konflikte lösen. Die wichtigsten Teile dieses Prozesses sind (vgl. Abb.1 auf der folgenden Seite):

- Konfliktentstehung,
- Konfrontation mit gewaltsamen oder gewaltlosen Strategien,
- Verhandlungen und Umsetzung einer Vereinbarung und
- Versöhnung.

Während es für die Medien – wie gesagt – vor allem interessant ist, über die dramatische Phase der Konfrontation zu berichten, sollten Kinder alle Phasen des Lösungsprozesses verstehen können.

Möglichkeiten der Konfliktlösung

Es gibt immer eine Vielzahl von Optionen für die Lösung eines Konflikts. Jede Option kann sich auf das Leben aller Beteiligten erheblich auswirken: Beispielsweise ist Gewaltanwendung zerstörerisch und fordert oft Opfer, gewaltlose Optionen hingegen erhalten Menschenleben und schaffen die Bedingungen für Dialog und Kompromiss.

Nur in seltenen Fällen lässt sich ein Konflikt in der Art und Weise »lösen«, wie ein Mechaniker ein Auto »repariert« oder ein Arzt eine Krankheit »kuriert«. Die Lösung eines Konflikts setzt vielmehr voraus, dass die Beteiligten sich auf einen Modus Vivendi einigen, d. h. gemeinsame Vereinbarungen, die beiden Seiten gestatten, mit ihren Differenzen zurechtzukommen. Eine solche Situation entsteht normalerweise aus einem Dialog, der den Kontrahenten den Standpunkt des anderen verständlich macht. Ein gut moderierter Dialog oder Diplomatie müssen es nicht so weit kommen lassen, dass Mittel der gewaltsamen oder auch gewaltlosen Konfrontation eingesetzt werden – wenn beide Seiten die Menschlichkeit ihrer Gegenpartei anerkennen, ihr das Recht zugestehen, einen anderen Standpunkt zu vertreten und mit Geschick und Kreativität daran arbeiten, ihre Interessen in be-

stimmten Bereichen in Einklang zu bringen. Verhandlungen über einen potenziell erfolgreichen Kompromissvertrag beschreiben genau:

- die Zugeständnisse, die gemacht werden müssen;
- die Kompensation für Schäden, die während der Konfrontationsphase entstanden sind;
- den Plan zur Umsetzung der getroffenen Vereinbarungen sowie was geschieht, wenn es Probleme geben sollte;
- und eine Frist für Nachbesserungen.

Kinder sollten alle Phasen des Konfliktlösungsprozesses verstehen

In vielen Gesellschaften werden solche vertraglichen Vereinbarungen zwischen früheren Konfliktparteien durch ein Zeremoniell öffentlich besiegelt. Ein Beispiel ist der Handschlag zwischen Jitzhak Rabin und Jassir Arafat anlässlich der Unterzeichnung des Osloer Vertrages im Weißen Haus oder die in arabischen Kulturen durchgeführte »Sulcha«-Zeremonie, bei der die Ergebnisse der Friedensverhandlungen präsentiert werden (Augsburger 1992; Bartos/Wehr 2002; Deutsch/Coleman 2000).

Der Konfliktlösungsprozess wird in vielen Lebensbereichen eingesetzt

Interessanterweise wird der gesamte Konfliktlösungsprozess in mehr und mehr Lebensbereichen eingesetzt. Psychologen und Sozialarbeiter setzen ihn zur Streitschlichtung bei Auseinandersetzungen zwischen Familienangehörigen und Gruppen ein. Das ADR (»Alternative Dispute Resolution«)-Verfahren der außergerichtlichen Streitbeilegung ist eine Alternative zum klassischen Rechtsstreit. Dabei übernehmen vom Gericht bestimmte Rechtsbeistände die Funktion des Schlichters oder Mediators, um in Scheidungs- oder zivilrechtli-



Abb. 1: Das Konfliktlösungsmodell nach Peter Lemish



Offener Konflikt: KinderreporterInnen (links) berichten von einer friedlichen Demonstration (*People Power II*, Philippinen 2001)



Konfliktbeilegung: bei einer Streitschlichtungssitzung in der Schule (*With No Id*, Kolumbien 2003)



Konflikt gelöst: Fatma geht jetzt zur Schule und macht ihre Hausaufgaben (*Fatma*, Ägypten 2005)

chen Auseinandersetzungen eine außergerichtliche Streitschlichtung zu erreichen. Und, wie in einer Episode von *With No Id* (Kolumbien 2003) zu sehen ist, die auf dem PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL 2004 gezeigt wurde, bieten Schulen spezielle Mediationskurse an, in denen SchülerInnen Streitschlichtung lernen. Jedes dieser Beispiele bietet spannende Geschichten für TV-Produktionen, die Kindern direkt oder indirekt vermitteln können, wie erfolgreich gewaltlose Konfliktlösungen sind, um so Gegenbilder zu den Vorstellungen der ZuschauerInnen über Gewalt und Krieg zu schaffen.

Folgerungen für die Praxis

Die Folgerungen, die sich für die Medienpraxis aus dieser ganzheitlichen Sichtweise auf Konfliktlösung ergeben, führen zu einigen klaren Prinzipien, um die Darstellung einer Konfliktlösung – für Kinder und Erwachsene – zu gestalten:⁴

- Konzentrieren Sie sich auf den Inhalt des Konflikts, nicht auf die eingesetzten Mittel, d. h., stellen Sie die Streitpunkte aus der Sicht der beteiligten Konfliktparteien dar, und nicht nur, was gerade passiert.
- Erörtern Sie, wie sich gegenwärtiges Verhalten sowie auch früheres und zukünftiges Verhalten der Konfliktparteien auf diese Hauptstreit-

punkte bezieht (bzw. nicht bezieht) oder etwas zur Lösung beitragen (bzw. nicht beitragen) kann.

- Verorten Sie das aktuelle Vorgehen im Konfliktlösungsprozess und fassen Sie es begrifflich, damit die ZuschauerInnen besser einschätzen können, welche Konsequenzen diese Handlungsweisen haben und welchen Beitrag sie leisten (z. B. welche Folgen könnte es haben, wenn Veränderungen aus den gemeinsam getroffenen Vereinbarungen umgesetzt werden?).
- Benutzen Sie den Win-Win-Rahmen, wenn Sie darstellen, wie alle beteiligten Parteien wenigstens einen Teil von dem durchsetzen konnten, was ihnen wichtig war, und dass sie in Zukunft in wechselseitigem Respekt miteinander leben können.
- Sprechen Sie über alle Parteien respektvoll und nicht in Dichotomien wie Gewinner-Verlierer, Gut-Böse oder Wir-Ihr.
- Stellen Sie die unterschiedlichen Meinungen und Aktivitäten dar, die in allen gesellschaftlichen Gruppen existieren, berichten Sie z. B. über militärische, aber auch über diplomatische Bemühungen sowie über die Aktionen derjenigen, die sich für eine friedliche Lösung einsetzen.

Einige der PRIX-JEUNESSE-Wettbewerbsbeiträge aus den letzten zehn Jahren haben die meisten dieser Prin-

zipien in ihrer Darstellung einer Konfliktlösung umgesetzt. So erzählt etwa der Film *People Power II – Ruled by Kids* (Philippinen 2001) die Geschichte von EDSA II, dem zweiten, von der philippinischen Jugend angeführten gewaltlosen Volksaufstand, der im Januar 2001 zum Sturz des Präsidenten führte. Im Film werden die ZuschauerInnen immer wieder daran erinnert, dass der Kernkonflikt zwischen dem Volk und Präsident Estrada bestand, dem Bestechlichkeit, Korruption, die Veruntreuung öffentlicher Gelder und Verfassungsbruch vorgeworfen wurde. Verschiedene gewaltlose Strategien kamen in der Phase der offenen Konfrontation zum Einsatz; z. B. verständigten sich nach dem Scheitern des Amtsenthebungsverfahrens Tausende von StudentInnen per SMS und versammelten sich zu einer lautstarken Demonstration an einem Schrein, der zu Ehren von People Power I (EDSA) errichtet worden war. In den nachfolgenden Verhandlungen verhinderten die Demonstranten sämtliche Versuche des Präsidenten, durch Konzessionen im Amt zu bleiben. Drei Tage mit Massenversammlungen vor dem Präsidentenpalast führten zu Estradas Rücktritt, aber die Protestanführer warteten mit dem Feiern so lange ab, bis die Vereinbarung implementiert worden war, d. h. bis der Präsident den Palast tatsächlich verlassen hatte. *Fatma* (Ägypten 2005) erzählt von der Lösung des Konflikts zwischen



Norwegische SchülerInnen machen sich Gedanken über den drohenden Irak-Krieg (*After School*, Norwegen 2003)

der 10-jährigen Fatma und ihrem Vater. Der Konflikt wird gleich zu Beginn des Dokumentarfilms klar, als sie berichtet, dass ihr Vater ihr verbietet, genau wie ihre Brüder die Schule zu besuchen: »Sei still«, sagte er, »du musst nicht zur Schule gehen. Du solltest dich um das Vieh kümmern, die Tiere sind unser einziger Lebensunterhalt [...] Außerdem bist du schon zu alt, um noch mit der Schule anzufangen.« Sie überzeugt ihn davon, dass mehrere Schulen sie annehmen werden und so wird ein Kompromiss geschlossen: Fatma kann morgens in die Schule gehen, nachdem sie das Haus geputzt hat, nachmittags wird sie dann auf den Feldern arbeiten und sich um das Vieh kümmern. Nach einem Rückschlag mit einer Schulaufgabe, die sie nicht fertigstellen konnte, bemüht sich Fatma von Neuem und wird von ihren Lehrerinnen und Mitschülerinnen gelobt. Obwohl sie häufig sehr müde ist, weiß sie, dass sie auf dem Weg zur Erfüllung ihres großen Traums ist: Anwältin zu werden, um anderen zu helfen.

Narrative Formen

Bei der Darstellung von Konflikten (und ihren Lösungen) werden in den Medien immer wieder drei narrative Formen eingesetzt: das Nachrichten-, das historisch-literarische und das Investigativformat (Mander 1999).



Die kenianische Sportlerin Tegla Loroupe stellt ihre Friedensinitiative vor (*Kidz Unlimited*, Kenia 2005)

Das Nachrichtenformat

Ein TV-Programm, das das Nachrichtenformat verwendet, möchte den ZuschauerInnen primär Antworten auf die fünf journalistischen »W«-Fragen liefern: Was ist wann passiert, wo, wem und warum? Eine solche Darstellung versucht zwar, so objektiv, akkurat und wahrheitsgetreu wie möglich über einen Konfliktlösungsprozess zu berichten, sie muss sich dabei aber auf empirisch dokumentierbare Ereignisse beschränken. Die Nachrichtenform muss Aktuelles zeigen und kann vergangene Ereignisse nur kurz streifen, um den Kontext zu verdeutlichen, und nur knapp auf mögliche künftige Konsequenzen verweisen.

Kindernachrichten füllen dieses Format vielfach in hervorragender Weise aus, vor allem im Vergleich mit ähnlichen Sendungen für ein erwachsenes Publikum. Dieser Erfolg ist einer Reihe wichtiger Faktoren zu verdanken, die für die angemessene Darstellung von Konfliktlösungsprozessen ausschlaggebend sind: Es gibt eine klare Trennung von Fakten und Kommentar. Die erklärende Herangehensweise in Präsentation und Analyse der Nachrichten bezieht auch den Kontext der dargestellten Situation und die Standpunkte der beteiligten Parteien mit ein. Es wird genügend Zeit darauf verwendet, die Situation zu schildern. Die Berichterstattung verzichtet auf Sensationseffekte, visuelle und sprachliche In-

formationen sind aufeinander abgestimmt. Die Darstellung verzichtet auf Fachjargon oder komplizierte Sprache und Begriffe und hat keinen emotionalisierenden Ton.

In einer Episode des PRIX-JEUNESSE-Wettbewerbsbeitrags *After School* (Norwegen 2003) z. B. kommt eine Reihe grundsätzlicher Fragen zur Sprache, die Kinder überall auf der Welt in den Tagen vor Ausbruch des Irak-Kriegs stellten: Warum drohen die Vereinigten Staaten dem Irak mit Krieg? Wie ist es, in dieser Zeit ein Kind im Irak zu sein? Was denken irakische Kinder darüber, wie Norwegen sich in dieser Situation verhalten sollte? Nachdem SchülerInnen verschiedene Antworten auf diese Fragen gegeben haben, wird die Situation von einem Lehrer klar und faktenbasiert dargestellt und erklärt.

In einem *Newsround*-Beitrag (Großbritannien 2002), der sich mit der Präsenz britischer Soldaten in Sierra Leone befasste, wurden die Aktivitäten, die Ansichten und das Schicksal der vom Krieg betroffenen Kinder detailliert geschildert, darunter auch von Kindersoldaten, die von den Rebellen entführt worden waren.

Ein Teil des Beitrags *Kidz Unlimited* (Kenia 2005) behandelt das Thema Krieg nicht unmittelbar, sondern gibt einen ausführlichen Bericht über die Bemühungen der international erfolgreichen kenianischen Athletin Tegla Loroupe, die versucht, über Sport neue Beziehungen zwischen Gruppen herzustellen, die sich zuvor bekämpft haben. Nicht nur Loroupe selbst erklärt, was sie tut, sondern es kommen auch diejenigen zu Wort, die sich an ihrer Initiative beteiligen. Dieser Bericht ist auch deshalb so herausragend, weil oft genug die Konfliktlösung bzw. das, was oft »Friedensbemühungen« genannt wird, kein mediales Echo findet.

Das historisch-literarische Format

Die historisch-literarische Darstellungsweise wird vor allem im fiktionalen Genre eingesetzt, aber auch in



The Basket, Palästina 2005



Devils of the Mangosa Tree, Sri Lanka 1999

historischen Filmen oder in Dokumentarfilmen. Hier wird das Drehbuch durch die aufeinanderfolgenden Entwicklungsphasen eines Konflikts strukturiert. Vom Nachrichtenformat unterscheidet sich die fiktionale Form in einem wichtigen Punkt: Die ZuschauerInnen erhalten einen tiefen Einblick in die subjektiven Sichtweisen, Interessen und Motive, die sich im Handeln der fiktionalen Figuren ausdrücken. Auch die Folgen ihrer Handlungen werden gezeigt.

Interessanterweise stellte keines der wenigen fiktionalen Beispiele aus dem PRIX-JEUNESSE-Korpus den Prozess der Konfliktlösung dar, wenn es um den Alltag während eines politischen Konflikts oder im Krieg ging. In den Geschichten wurde vor allem die innere Welt der Ängste und Gefühle von Kindern geschildert, die mit ihrem Leben zurechtkommen mussten – als Flüchtlinge während des Krieges, bei der Wiedereingliederung in ihre Herkunftsgemeinschaft, in der Phase nach Abschluss von Verhandlungen oder (häufiger) in der Konfrontation mit den harten Realitäten eines Lebens im Krieg.

Die Fernsehserie *The Basket* (Palästina 2005) erforscht fiktional einige der extrem schwierigen Lebensumstände, die sich für palästinensische Kinder aus der israelischen Besatzung ergeben. Der Film erzählt die Geschichte einer 11-jährigen Geigeschülerin, die über ihre Musik versucht, einer von Angst und Terror gekennzeichneten Realität zu entkommen und die versucht, insbeson-

dere ihren verängstigten kleinen Bruder zu beruhigen.

Und in *Devils of the Mangosa Tree* (Sri Lanka 1999) muss ein seit kurzem verwaister Junge viele Verluste verkraften: den Verlust seiner Eltern, seiner Freiheit, das erzwungene Ende seiner Schulzeit und schließlich das Ende seiner Kindheit.

Wenn hingegen der gesamte Prozess der Konfliktlösung das Rückgrat eines TV-Programms bildet, kann eine Reihe allgemein-menschlicher Fragen angesprochen werden: Die Dokumentation *Fatma* vermittelt z. B. implizit, dass die bewusste Entscheidung und die Hartnäckigkeit eines Individuums die Basis für dessen eigenen Erfolg ist. Diese Sichtweise wird zwar von den jugendlichen Protagonisten des philippinischen Films geteilt, aber sie nehmen einen eher kritischen, skeptischen Standpunkt ein. Am Ende von *People Power II* räumen sie deshalb ein, dass es der Jugend ihres Landes zwar gelungen ist, die korrupten politischen Führer aus dem Amt zu jagen, dass der zugrunde liegende Konflikt aber deswegen noch nicht gelöst wurde: »[...] ich weiß nicht recht, wird es zu einem wirklichen Wandel kommen? Werden die Reichen reich bleiben und die Armen arm?« Kurz darauf folgt eine vielleicht ebenso prophetische wie realistische Einschätzung: »Man sagt, dass wir Jugendlichen die Helden in dieser Geschichte sind. Deshalb müssen wir dafür sorgen, dass es ein Happy End für dieses Kapitel unserer Geschichte gibt [...]

Wird dieser Kampf irgendwann mal vorbei sein? Oder werden wir immer wieder auf die Straße gehen müssen, um jedes Problem zu lösen?«

Das investigative/ konstruktivistische Format

Wird das investigative oder konstruktivistische Format im Kinder- oder Jugendfernsehen angewendet, müssen sich die ZuschauerInnen mit tiefer gehenden, grundsätzlicheren Fragen auseinandersetzen – im Vergleich zu solchen, die in Nachrichten- oder historisch-literarischen Formaten beantwortet werden. In einer Episode der Dokumentation *The School for Human Rights* (Kolumbien 2004) stellen die jugendlichen ReporterInnen die Frage: »Sind wir Kolumbianer wirklich ein gewalttätiges Volk?« Um eine Antwort zu finden, wird in der Sendung der Alltag in drei Dörfern geschildert: In zweien gab es lange Perioden gewaltsamer Auseinandersetzungen, in dem dritten wurden Konflikte gewaltfrei gelöst. Die ReporterInnen schlossen daraus, dass KolumbianerInnen nicht »von Natur aus« gewalttätig sind, sondern dass es viel über friedliche Konfliktlösung zu lernen gibt.

Viele Informationssendungen für Kinder kombinieren Nachrichten- und Investigativformat. Weil Muslime in Großbritannien zunehmend auf Ablehnung stoßen, beschäftigte sich das Kindernachrichtenprogramm *Newsround* eine Woche lang intensiv mit dem Thema Islam und dem Alltag von MuslimInnen in England (Großbritannien 2005). Junge britische Gläubige stellten die wesentlichen religiösen Glaubenssätze, ihren eigenen Glauben und ihre Bräuche vor, sie erklärten, warum sich junge Mädchen häufig dafür entscheiden, verschiedene Arten von Kopfbedeckungen zu tragen, und warum sie sich in erster Linie als MuslimIn fühlen und dann erst als BritIn. Ein solches Programm lieferte nicht nur Antworten mit grundlegenden Informationen auf die Fragen vieler Zu-



Der PRIX-JEUNESSE-Koffer zum Thema »Konfliktlösung«

Seit vielen Jahren geht der PRIX JEUNESSE weltweit einen erfolgreichen und effizienten Weg der Fortbildung von Kinderfernsehredaktionen und setzt dazu den PRIX-JEUNESSE-Koffer ein. Programmproduzierende aus der

Region treffen sich für 1 bis 5 Tage, sehen und diskutieren Qualitätsprogramme und setzen sich unter der Anleitung von Fachleuten mit Themen wie Drehbuchschreiben oder anderen Produktionsfragen auseinander. Ab 2007 kommen inhaltliche Einheiten hinzu.

Der PRIX JEUNESSE Suitcase »Conflict resolution« enthält interessante Formate aus aller Welt, die sich mit dem Thema beschäftigen. Theoretische Einheiten erklären das Wesentliche zum Thema Konflikt und Konfliktlösung. Leitlinien zur Präsentation von Kriegsdarstellungen im Fernsehen geben Orientierungen für die Produktionspraxis. Mehr Informationen unter: <http://www.prixjeunesse.de/suitcase/index.html>

schauerInnen, es hatte auch eine vorbeugende, konfliktlösende Funktion, weil es antimuslimische Einstellungen bei britischen EinwohnerInnen zu entschärfen versuchte.

Fazit

Zwar gibt es ein insgesamt nur relativ kleines Angebot an Kinderprogrammen, die sich konstruktiv mit Konflikten und deren Lösung auseinandersetzen. Dennoch belegen die hier angeführten Beispiele,⁵ dass es durchaus effektive, positive Wege gibt, Konflikte und ihre Lösung darzustellen – ohne die allgegenwärtige Gewalt. Wenn verschiedene Formen des Storytelling neben dem Nachrichtenformat zum Einsatz kommen, wenn der gesamte Konfliktlösungsprozess dargestellt wird und nicht nur die isolierte Konfrontationsphase, wenn alle Auswirkungen einer Konfliktsituation auf das Leben von Kindern gezeigt werden und wenn dabei Gewalt problematisiert wird und gewaltfreie Alternativen herausgestellt werden, dann können ProduzentInnen von Qualitätskinderfernsehen

ihre ZuschauerInnen darin unterstützen, eine alternative Sicht auf Konflikte und ihre Lösung in ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Leben zu entwickeln. ■

ANMERKUNGEN

- 1 Belege für diese und viele andere Argumente, die in diesem Artikel präsentiert werden, finden sich in Bartos/Wehr 2002, Deutsch/Coleman 2000, Lynch/McGoldrick 2005, Whittaker 1999. Eine exzellente visuelle Präsentation bieten Lynch/McGoldrick in »News from the Holy Land – A peace journalism video« (2005).
- 2 Der PRIX JEUNESSE ist ein seit über 40 Jahren tätiges internationales Netzwerk zur Verbesserung der Qualität im Kinderfernsehen. Das Festival PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL findet alle 2 Jahre in München statt, die teilnehmenden Fernsehschaffenden wählen dort ihre Favoriten aus den eingereichten Kinderfernsehbeiträgen.
- 3 Vgl. Lemish, Peter (2007). Dort erscheinen die vollständigen Forschungsergebnisse zu auf dem PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL (1994-2004) präsentierten Qualitätsfernsehprogrammen für Kinder, die von sozialen und politischen Konflikten handeln. Vgl. auch Lemish/Götz (2007) zu Studien über Kinder und Medien in Kriegszeiten.
- 4 Vgl. Götz/Lemish 2004 zu einer ausführlicheren Darstellung dieser Prinzipien.
- 5 Eine breitere Auswahl solcher Filme befindet sich in einem speziellen PRIX-JEUNESSE-Koffer zu Konfliktlösung.

LITERATUR

- Augsburger, D.: *Conflict mediation across cultures – pathways and patterns*. Louisville, KY: Westminster John Knox Press 1992.
- Bartos, T.; Wehr, P.: *Using conflict theory*. New York, NY: Cambridge University Press 2002.
- Buckingham, D.: *The making of citizens: Young people, news and politics*. London: Routledge 2000.
- Deutsch, M.; Coleman, P.: *The handbook of conflict resolution – theory and practice*. San Francisco, CA: Jossey-Bass 2000.
- Götz, M.; Lemish, P.: *Children watching war – A few reminders about potential contributions of the media to children in times of conflict and war*. München: Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen 2004.
- Lemish, D.: *Children and television: A global perspective*. Oxford, UK: Blackwell 2006.
- Lemish, D.; Götz, M. (Hrsg.): *Children and media in times of war and conflict*. Newark, NJ: Hampton Press 2007.
- Lemish, P.: *Developing children's understanding of conflict resolution through quality television*. In: Lemish, D.; Götz, M. (Hrsg.): *Children and media at times of conflict and war*. Newark, NJ: Hampton Press 2007.
- Lynch, J.; McGoldrick, A.: *Peace journalism*. Gloucestershire, UK: Hawthorn Press 2005.
- Lynch, J.; McGoldrick, A.: *News from the Holy Land – Theory and practice of reporting conflict. A peace journalism video*. Gloucestershire, UK: Hawthorn Press 2005.
- Mander, M.: *Framing friction – media and social conflict*. Urbana, IL: University of Illinois Press 1999.
- War in children's television*. *TelevIZion*, 17/2004 E.
- Whittaker, D. J.: *Conflict and reconciliation in the contemporary world*. London: Routledge 1999.

DER AUTOR



Peter Lemish, Ph. D., gehört dem Fachbereich der School of Communication am Sapir College, Israel, an.

Sein Hauptinteresse gilt der Beteiligung von Medien an Konfliktlösungsprozessen und den Anstrengungen von Akteuren, über Medien, Kunst, Erziehung und über Nicht-Regierungsorganisationen sozialen Wandel voranzutreiben.